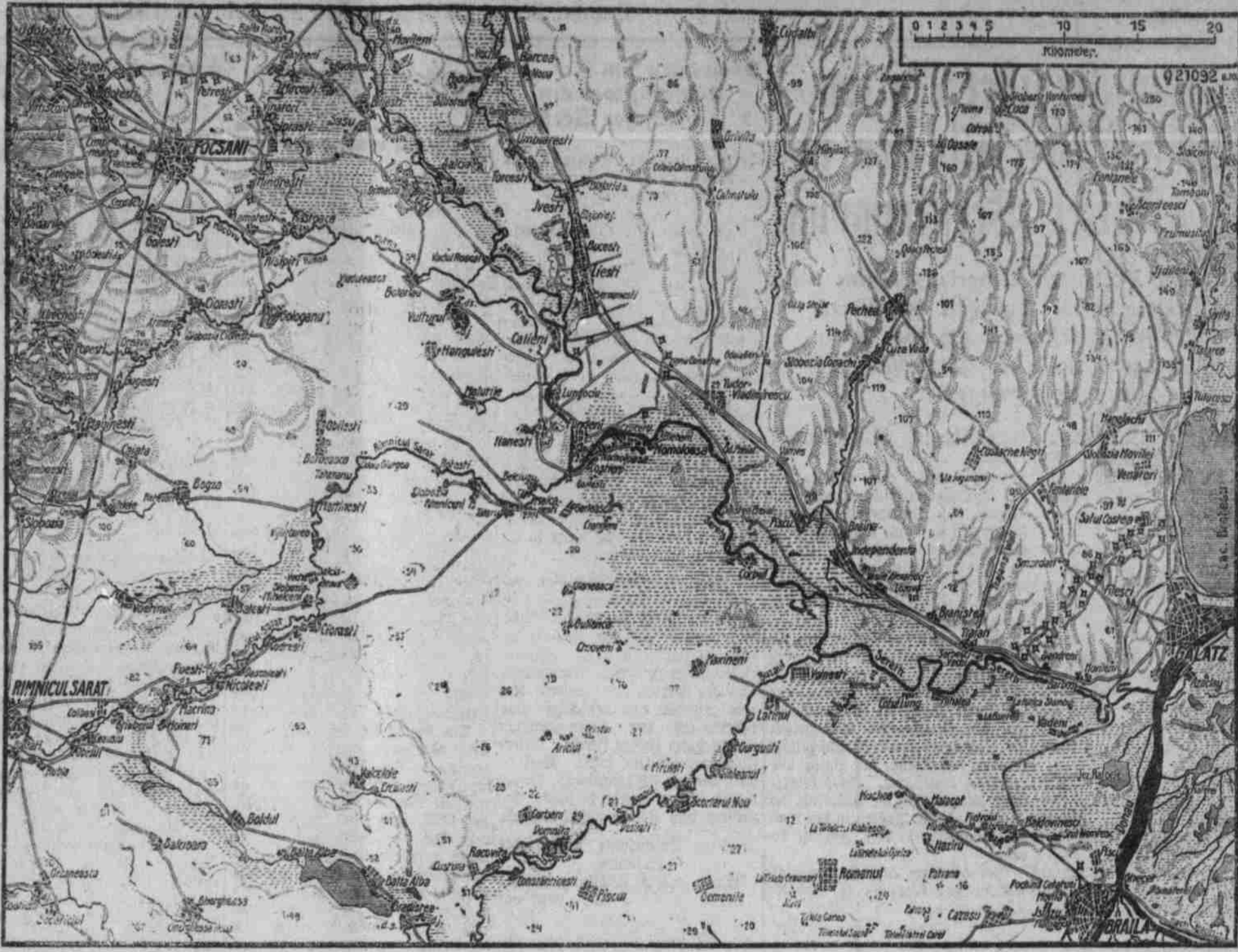


Die Kämpfe am Sereth.

Von Emil Oplatka, Kriegsberichterstatler.

Siegeszug der Armee Falkenhayn. — Die Schlachten bei Obilisti und im Entna-Sereth-Abchnitt. — Die Wege der Sieger. — Ende des Dobruša-Feldzugs.



Die Festungslinie Focsani—Judenri—Galatz—Braila.

Kriegspressquartier, 9. Januar.
Die Einnahme von Focsani löst die einseitigen Kämpfe, in deren Verlauf die deutsche Armee Falkenhayn vom Mittelteil des Sereth über Rimnicul-Sarat und Focsani, den unteren Putna-Abchnitt und die Donau-Armees Front vom Galatz her über den unteren Sereth und die Buzen mit Braila verbindende Bahn hinweg zum unteren Sereth zwischen Focsani und Galatz erreicht hat. Der Angriff gegen die Serethlinie hat begonnen und gerade an ihrer schwächsten Stelle, da ein Durchbruch der Sereth-Linie zwischen Putna-Mündung und Donau alle Anstrengungen Brasiliens zur Verteidigung der Moldau mit Vernichtung bedroht.

In einem Monat haben die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen Wladens nach der am 6. Dezember erfolgten Einnahme von Putna das Hochland zwischen Karpaten und Donau in zweihundert Kilometer Tiefe durchschritten und ihre Front auf rund 90 Kilometer verlagert. In einer Woche nach der Einnahme von Rimnicul-Sarat durchdrangen die Korps Falkenhayns die besetzten Linien von Putna bis nach Jassi und aus der neuerrichteten Widerstandslinie rumänischer Verbände bei Surinacu—Gurgueti—Romanul—Blasirescu—Tichitesti wurde gebrochen.

Die Donau-Armees Front war in den ersten Januartagen zwischen Buzen und Putna vorrückend nach Luftaufklärung und auser Vorbereitung mit einer zu zwei Dritteln aus r. u. l. Bataillonen bestehenden Stosstruppe in breiter Front in die besetzte Linie 8 Kilometer südlich Putna nahe Buzumündung eingedrungen und bagerische Regimenter riefen sofort nordwärts nachfolgend die Verteidiger auf. Von Gurgueti her drangen l. u. l. Truppen bis zum Sereth vor und gelangten in den Mäandern der Verteidiger Brasiliens, die in Plante und Wäldern umfaßt, schrittweise über den Sereth anschlössen. Freitag morgen, als Falkenhayns Armee in Richtung Focsani angriff, mit dem rechten Flügel südwestlich des Bridentopfes Focsani und Rimnicul-Sarat angriffen und den Rimnicul-Sarat-Bach durchschneidend die Sammelplätze der Wälder holte, rollte aus dem Putna-Abchnitt zwischen Focsani und Judenri ein russischer Gegenangriff von etwa hunderttausend Mann in 25 Kilometer breiter und tiefer Ueberdeckung entgegen und erreichte im Obilisti-Abchnitt einen kurzweiligen Erfolg, um am Abend des zweiten Tages bis über den Putna-Bach zurückzutreten. Die Donau-Armees Führung und nicht zuletzt allseitiger Ueberlegenheit entschieden den blutigen Kampf, der den Fortschritt der Operationen in beiden Richtungen nicht einmal verzögern konnte. Ein energischer Gegenangriff am Sonntag die Entna-Linie herbeiführte, als andere Teile der Armee Falkenhayns den Hochrücken zwischen Putna und Putna ermittelten und die Gruppe des Feldmarschallleutnants Goringes die halbermannen vorbereitete Beschleunigung entlang dem Putna-Südflügel Focsani drach, eine zweite Linie dahinter übertrante und die Panzergruppe der Nordwestfront von Focsani erreichte. Ohne weiteren Kampf räumten die Russen in der Nacht zum Montag Stadt und Festungsbereich und zogen über den Putna-Fluß ab. In den ersten Morgenstunden rückten die Verbände durch die Stadt nordwärts nach. Der Putna-Sereth-Abchnitt ist zwischen Putna, Obilisti und Galatz an allen Stellen von den Besatzungen erreicht. Der Angriff auf diese Hauptverteidigungslinie ist mit Aufklärung und Vorbereitung rasches eingeleitet.

Die Schlacht am Putna.

Berlin, 9. Januar. Ueber die letzten Kämpfe am 4. bis 8. Januar meldet das O. A. N. O.:
Der Sieg in der fünfjährigen Schlacht am Putna ist erungen. Der Gegner war in einer von Putna fortan, gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Bridentopfe, Judenri und Focsani bildeten, anzunehmen. Nach Vernichtung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Januar die Vorbereitungen genommen. Am 5. Januar brachen deutsche Divisionen in den Bridentopf Judenri ein. Am 6. Januar folgte ein großangelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan der Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen; er scheiterte an dem jähem Widerstand unserer Truppen und an der Stosstruppe des russischen Westpreussischer Bataillone, die dem Feind zum Stehen brachten und die durch einen vorübergehenden Erfolg des Feindes geflagelte Wälder schloffen. So konnte unser Angriff am 7. Januar fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Müller und Welms und dem Feldmarschallleutnant Goringes stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Focsani-Stellung ein, brachen tief durch, übertrante die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Wäldern des Obilisti-Abchnitts warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Die Mitte und der linke Flügel der Moldau-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. Januar fiel Focsani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Verlusten kühle der Feind noch 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Militärverwaltung in Rumänien.

Kriegspressquartier, 7. Jan.
In den ersten Januartagen hat General von Luff in einer in deutscher und rumänischer Sprache veröffentlichten Proklamation im Namen des Deutschen Kaisers die Verwaltung der besetzten Gebiete des Königreichs Rumänien, der großen und kleinen Walachei, übernommen. Dieser war das Land links der Donau von der Armee Falkenhayn und der Donauarmee und rechts der Dobruša-Armees als Hauptquartier verwaltet werden. General von Luff, der mit seinen eigenen Truppen im Balastrer Domänen-Ministerium residiert, steht an der Spitze der Militärverwaltung im

Kaufwege der Verbündeten, die sich nach der Besetzung des Landes in einem in Berlin detaillierten und abgeklärten Uebereinkommen über die gemeinsame Aufbaumachung und Verwaltung der besetzten Gebiete geeinigt haben. Auf Grund des Berliner Uebereinkommens haben die deutsche und l. u. l. Delegation, letztere von Generaloberst Bittel geführt, gemeinschaftlich und gleichberechtigt unter der Führung des Generals von Luff die Verwaltung Rumäniens mit dem Auftrage übernommen, Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Rücken der beiden Armeen herzustellen, die Aufbaumachung aller vorhandenen wirtschaftlichen Kräfte und Mittel zu organisieren und das Gelingen und Erweite nach Abzug des unmittelbaren Heeresbedarfes dem Heimatland dem Uebereinkommen gemäß beratend zuzuführen, daß Bulgarien und die Türkei bestimmte Konventionen zur Ergänzung ihrer Verträge, den großen Reich, insbesondere der Verträge, Häute, Öl, Petroleum und Benzin Deutschland und Österreich-Ungarn zur Hälfte liefern. In diesem Sinne werden Vorschläge nachzugehen.

Der wichtigste Teil der Verwaltungsaufgaben betrifft aber die Vorarbeiten für den Getreideanbau, die Bewässerung, die Instandhaltung aller Verkehrsmittel, den Betrieb gewisser Industrien, zugleich mit der Einschränkung des Verbrauchs der rumänischen Bevölkerung die zwei Kriegsjahre hindurch aus dem Vollen gewirtschaftet hat und jetzt die Befestigungsanlagen kriegerischer Staaten kennen lernen. Der gegenwärtige Stand der wichtigsten rumänischen Industrie, der Getreideanbau, ist bereits ausführlich geschildert worden. Es ermöglicht es, noch im Laufe des Winters die Produktion von Rohöl sowohl bei den Raffineriebetrieben als im großen Stil aufzunehmen, und inwieweit kann mit Benzin aus Rumänien gerechnet werden. Die schrittweise Landwirtschaftlichen Industrieanlagen in der Walachei bis zum Buzen sind anscheinend unversehrt geblieben, nur die Wiederherstellung elektrischer Betriebsanlagen in kleineren Umfang ist erforderlich sein, um die nächste Ernte in der Walachei an Ort und Stelle zu verarbeiten. Die Rumänen betreiben, namentlich in der Walachei, ein Viehwirtschaft, die bisher erbeutet wurden, sind auch noch nicht schätzungsweise festgestellt, doch ist bekannt geworden, daß ein Teil für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht wurde. In allen solchen Fällen sollte nicht rumänische Beamte und Offiziere, sondern vornehmlich Franzosen und Russen geschickt werden, zum Schaden der Millionen Rumänen, die von diesen Verträgen die nächsten Ernte leben sollen, weil ihre Armees und ihre Regierung sie im Stich gelassen haben. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden auch nach Ablauf genauer Feststellungen die Verträge nicht veröffentlicht werden. Große Vorteile an Geld in den Donauabteilungen Brasiliens und Galatz, mehrere Millionen Markentante, sind zu Grunde gegangen, aber es besteht kein Zweifel, daß durch die Besetzung der Walachei, ungeachtet der notwendigen Fürsorge für die rumänische Bevölkerung die Nahrungsversorgung Deutschlands und Österreich-Ungarns erheblich reichlicher und doch alle aufgegeben wird, aus der Frühreise und

Auf dem Schlachtfeld von Rimnicul-Sarat.

Rimnicul-Sarat, Anfang Januar.
Ein Land von kalter, feindseliger Klarheit breitet sich aus, wenn man von Buzen kommt und den Weg nach Norden einschlägt. Zur Linken hat man die Ausläufer des Dobruša-Gebirges, das den Winterpunkt der Sibirischen bildet, kaum wahrgenommen, fast noch nicht. Sie senden langgezogene Wellen leicht gelblich, die oft festsitzend schneit, wie mit dem Wasser geschnitten, abfallen in die Ebene hinaus. Kein Baumstamm, kein Busch wagt sich hier und weiter nicht bis zum Horizont auf, sondern nur die dünnen, runden Erdbüschel aufwachen, die den Nierenkraut erkennen lassen, den man überblickt. Im Sommer, wenn die Weiden blühen und tragen, mag es hier freundlicher aussehen; nun ist es eine Wüste von niederblühender Melancholie, und gerade jetzt, da die frühe Sonne drüben glüht aus sonderbaren Wolkenfenstern hervor, nimmt das Ganze betrüblich östliche Züge an. Die deutschen Soldaten, die auf dem Vormarsch über die große Straße sind, sehen sich verwundert an. Keine Kleinigkeit zwischen Fremden ist unschwer zu lassen. Heimat, wo bist du? Wo liegt Putna? Du lieber Gott, es liegt so weit, daß es fast ausbleibt, daß man, wenn man sich nicht selbst besorgt, rasch rasch braucht, als man es erreicht. Und die Markschreien klingen weiter, dem Feind entgegen. Die Brücke über den Buzenfluß konnten die Russen nur an einer Stelle zerstören, die sich als unbedeutend erwies; aber die es übliche Route des jetzigen Ufers benutzten sie sofort zum ersten Widerstand gegen die nachrückenden Sieger. Es kam ihnen darauf an, in Nachbatterien die Ufer zu halten. So nach Zeit gewonnen um die weiter nordwärts gelegenen, vorbereiteten Stellungen nach weiter zu verlagern und sich zu der Schlacht zu sammeln, die dort unter allen Umständen der Vormarsch drohen

Ergebnis der nächsten rumänischen Ernte reichlich besser stehen zu sehen. In einigen Wochen wird der Fruchtverkehr durch Putna, der heute ionerger und Hochwasser verstopft wird, in vollen Betrieb kommen und große Mengen Getreide zum Ausfuhrmarkt schaffen können. Die zahlreichen gepumpten Bahnen und Straßenbahnen sind vernünftig und rasch sind bald energischer Arbeit deutscher und l. u. l. Eisenbahner und Wiener und Tschechen rumänischer und russischer Gefangenen so weit hergestellt, daß der Bahnverkehr von Putna nach allen Richtungen bereits in fast planmäßiger Betrieb läuft. Mit Stauern verfolgen die jurisdiktischen Räte und Beamten der rumänischen Ministerien, mit welcher Schwindigkeit die neuen Verwaltungen die Stellen der neuen Organisation besetzen, Angebote und Mittelstücke sachlich erledigen. Der Verlust der Reserve, der Wehrtaube, Zehntner, Kaufmann regiert, und verdorbene Bojaren lernen willig gehorchen.

In den Nachmittagsstunden des 15. Dezember ward die Gegenwehr am Buzen übergeben. Neue Schwierigkeiten sollte den Truppen der Falkenhaynschen Armee dann der Elnu-Abchnitt bringen. Das Tal dieses Nebenflusses des Buzen ist tief eingeschnitten. Eine hochgelegene Brücke steht darüber; sie ward gesprengt. Aber die deutschen Ingenieure und Geschütze bahnten sich einen Weg durch die Uferhöfchen und durch das Wasser, das jetzt leicht dahinfließt, während man es im Herbst, nach wasserreichem nicht so leicht durchfahren konnte. Und immer neue Querlinien folgten, die den Russen zu Hilfe kamen. Bodenwellen, die sich weit über das Gelände ziehen, natürliche Fortschritte für die Verteidigung um so mehr geschaffen, als das völlig taube Feld vor ihnen ein ausgezeichnetes Geleis bildete. Und bald begannen nun die viele Kilometer langen Gürtel der ausgehenden Stellungen, die in geringen Abständen hintereinander die schwarze Erde durchspülten. Zuerst sind nur einfache Gräben, aus rasch aufgeworfenen Schlingenschnitten entstanden, die verbunden wurden; aber dann wurden sie sorgfältiger bearbeitet, sind kunstvoll gestochen, mit Schuttwällen versehen, im Sidsad gezogen, durch Annäherungs- und Zugangsgräben angegeschlossen. Angeführt auf die Hälfte des Weges nach Rimnicul-Sarat bildeten die festen Stellungen, auf die der Fluss seine Öffnung feilt. Er muß hier eine unebene Arbeit entfalten haben, wozu ihm ja die Menschen genug zur Verfügung standen. Die Gräben sind schon mit Drahtgittern versehen, die breit und kunstvoll gespannt sind. An diesen Stellen sieht sich diese Panzerung noch nicht ganz fertigstellen, der deutsche Vormarsch kam zu schnell. Man sieht, wie die Russen mitten im Knüppel und Knollen unterbrochen wurden; viele Drahtgitter und Bündel liegen umher oder hängen an den eingerammten Pfählen, aber die doch Stachelgürtel zum Teil schon gezogen war. Und weiter ganz der Stellungen; in den letzten Stellungen ein paar Armlinge Bauernmänner dünne Bäumen um sich herumfächeln, wurden sie abgeholzt, und die Stämme zum Stützen und Heften der Unterländer benutzt. Wo eine Stosstruppe stand, die rumänische Bauer oft zu Hilfe eines kleinen Berges aufstiegt, wurde das Material herangezogen. So entstanden für Russen an Punkten meist, wo man sie zum ersten Einsetzen bereitstellen konnte, ganze Lager, entstanden Postenstellungen, Feldwachen, Beobachtungsplätze, sogar mit Wäldern. Ich sah Offiziersquartiere in der Erde, höchst sauber und ordentlich hergerichtet, mit Tisch, Lagerstätten, hölzernen Schränken, ja mit Ofen; kurz alles damit hin, daß der Russe fest glaubt hat, er könnte hier die Bewegung der Ufer wirklich ausfallen und zu einem regelrechten Stellungskrieg übergehen. Aber all diese aufwendige Planungsarbeit hat ihm nichts gebracht. Die Trichter im Erdreich, soweit das Auge blicken kann, die Löcher auf dem Felde und im Straßengraben, die Waffen veränderter Pferde, die in

Schlamm fast schon wieder ein Stück Erde geworden sind, sprechen eine deutliche Sprache. Traurig stehen zwischen diesen Zeichen von Niederlage und Wiedergang die frischen Gräber gefallener Deutsche, deren helle Bretterreize über das dunkle, fremde Land leuchten. Der große Trumpf der russischen Anlagen aber war die doppelte und dreifache verneinte Stellung, die sich von der Straße nach Nordwesten hin bis in die Wälder des Gebirges ausdehnte. Durchschnittenes Gelände gab hier den Anlaß zu besonders festen Einbauten; der Feind zog sie empor bis zu einem spitz aufsteigenden, weithin sichtbaren Höhenpunkt. Um sie sollte gerade in den Verteidigungsstellungen der Kampf, der die entscheidenden Ringe gewesen sein. Ich sah heute noch alle Spuren der Schlacht, die hier raste. Am 22. Dezember hatten die Truppen die Vorbereitungen, Verpflegung und Vorbereitung zum weiteren Angriff, und am 24. nachmittags erfolgte der Sturm.

Wer die bedeutungslose, lahme Fläche gesehen hat, die hier hinüberführt, begriff nicht die kriegerische Größe, die in der unendlich schneidenden Übung dieser Landschaft liegt. Anders, schmerz und Schauerhaft, kann es 1870 bei den Spitzer Höhen nicht gewesen sein; damals hand freilich noch nicht die juchzende Macht der heiligen Artillerie zur Verfügung, die diesmal den Hauptkuppen vorarbeiten konnte. Ihre Wirkung war großartig. Man kann über die Sicherheit dieser Schiffe, die in die doppelte Hauptstellung führten, den Boden aufstehen, dem Feind das Verbleiben in den Gräben unmöglich machte, dann das Gelände ringum mit plötzlichen Granaten umschloßen, um die Entnahmen zu verhindern. Noch lagen heute rote Leinwand, graslich zugewirrt, meist verstreut. Ein Vollertrichter hat, glänzend gebleicht, ein der Mordringerebe zerstreut. Als die Truppen abgezogen waren, erfolgte sofort ein harter Gegenstoß der Russen. Einen Augenblick glaubte der Lager, aber die Deutschen klärten Sieger nach schwerem Ringen. Auch gegen Abend angelegte neue Gegenangriffe des Feindes mit Schützenschutz, scheiterten vollständig, die Höhe war deutscher Besitz, und damit der herrschende Punkt gewonnen, von dem aus sich das ganze Gelände bis zur Stadt Rimnicul überblicken ließ. Ein Hauptknoten des ganzen russischen Verteidigungssystems war zerstört; nun war das Gesamtgefüge lockerer und konnte zerfallen werden. Das geschah, nach einer abermaligen Tagespause, am 26. Dezember. Aber leicht mochte es der übermächtige Feind den Ufern nicht, die nur mit unerhörter Tapferkeit und einem Draufgängermut, für den es kein Wort der Bemerkung mehr gibt, den jähem Widerstand brachen konnten. Am fünften über den Sereth, die russische Front wurde durchstoßen und aufgerollt, bis weit nach Südosten hin geleit sie ins Wäldchen und mühte zurückgezogen werden. Am 27. Frontenrücken Abstellung nimmt in allerhöchster Zeit Besitz von sämtlichen Rumänen, die durch die Imobilisationen Jaz, Schmidt, Ebnis gemietet wurden. Auch der Deutsch-Oesterreichische Alpenkrieg ist dadurch gebrochen, anders Rumäne für seine Wälder und für seine Vorräte zu bestehen.

Wie man die deutsche Post besetzung zu unrecht beschuldigt.

Die französischen Bescherden über angebliche Plünderungen der für Kriegszwecke bestimmten Posten sind zu betrachten, zeigt folgender Vorfall: In einem Briefe vom 20. August letzten Jahres bitten die in Argon-Deffous lebenden Louise und Marguerite Pasquier den Lagerkommandanten von Wahn, das für Sorge tragen zu wollen, daß ihrem Kriegsgeliebten Schwager Charles Pasquier vom 152. Infanterie-Regiment die ihm übermittelten Briefe und Pakete regelmäßig zugeführt würden. Letztere habe ihnen in Briefen vom 13. und 27. Juli 1916 mehrer Briefe und Pakete erhalten, während sie ihm doch bis zum 1. Juli 1916 regelmäßig ein Paket und ein Paket mit Konferven wöchentlich geschickt hätten, vom 1. Juli an wöchentlich ein Paket mit Konferven. Die nach Eingang dieses Schreibens angefertigten Ermittlungen haben ergeben, daß die oben erwähnten Mitteilungen des Kriegsgeliebten an seine Verwandten frei erlunden sind. Bei Nachforschung der Pakete hat Pasquier nicht nur durch Namensunterschied den Empfang bestätigt, sondern hat, über den Brief seiner Verwandten zur Rede gestellt, bestätigt, daß er alle für ihn bestimmten Briefe und Pakete regelmäßig erhalten habe. Als man ihm nahelegte, seinen Verwandten in Argon-Deffous den Sachverhalt brieflich auszuüberzeugen, hat er dies abgelehnt mit dem Bemerkung, er schäme sich, vor seinen Verwandten als Lügner dazustehen.

Die Frontenrücken in der Berliner Schiaraffia.

Die Schiaraffia hat nunmehr ihr ganzes Haus Entleert 4/4 der Militärlöhne zur Verfügung gestellt. Die Frontenrücken Abstellung nimmt in allerhöchster Zeit Besitz von sämtlichen Rumänen, die durch die Imobilisationen Jaz, Schmidt, Ebnis gemietet wurden. Auch der Deutsch-Oesterreichische Alpenkrieg ist dadurch gebrochen, anders Rumäne für seine Wälder und für seine Vorräte zu bestehen.